

Ich will nicht, aber ...

Predigt über Matthäus 21,28-32

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Hört Gottes Wort aus dem Matthäusevangelium im 21. Kapitel in der Neues Leben Übersetzung:

„Doch was haltet ihr von Folgendem? Ein Mann hatte zwei Söhne und sagte zu dem älteren: ‚Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg.‘ Der Sohn antwortete: ‚Nein, ich will nicht.‘ Doch später änderte er seine Meinung und ging doch. Dann sagte der Vater zu dem anderen Sohn: ‚Dann geh du‘, und der sagte: ‚Ja, Vater, ich gehe‘, aber er ging nicht. Welcher von den beiden Söhnen hat nun seinem Vater gehorcht?“ Sie antworteten: „Der erste natürlich.“ Da erklärte ihnen Jesus, was er damit sagen wollte. „Ich versichere euch: Bestechliche Steuereinnahmer und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Denn Johannes der Täufer kam und zeigte euch den Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Steuereinnahmer und Huren dagegen haben ihm geglaubt. Obwohl ihr das alles gesehen habt, wolltet ihr nicht umkehren und ihm glauben.“

Wir beten: Himmlischer Vater, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Mitchristen,

was für eine Art Christ wärest du lieber? Wärest du lieber ein Christ, der sonntags im Gottesdienst euphorisch mitfeiert, alles, was gesagt wird, brav abnickt, aber den Rest der Woche wenig-nichts davon in die Tat umsetzt.

Oder wärest du lieber ein Christ, der sonntags im Gottesdienst mit verschränkten Armen dasitzt, grimmig schaut, die meiste Zeit mit dem Kopf schüttelt, aber unter der Woche versucht er wenigstens als Christ zu leben.

Wärest du lieber der äußerlich fromme, aber ungehorsame Christ oder der scheinbare ablehnende, aber gehorsame Christ?

Ich vermute, ihr würdet euch für Christ Nr. 2 entscheiden. Bestimmt findet ihr euch manchmal auch eher in der ersten Beschreibung wieder.

Genau um diese Frage, welche Art von Christ du sein willst – bzw. was einen Christen ausmacht – darum geht es in dem Gleichnis, das Jesus erzählt.

Die Letzte Woche in Jesu Leben war angebrochen. Der triumphale Einzug Jesu in Jerusalem ist zwei Tage her. Gestern hat Jesus mit einer Peitsche die Händler und Geldwechsler aus dem Tempelvorhof vertrieben. Den heutigen Tag nutzt Jesus zum Predigen. Er geht noch einmal auf die Menschen zu, die zwar nicht von ihm begeistert sind, aber ihm wenigsten zuhören. Denkt z. B. an die Pharisäer, Schriftgelehrten und alle Juden, die sich etwas auf ihr Wissen und ihr Tun eingebildet haben. Jesu Hauptanliegen ist es an diesem Tag, voller Sorge und Ernst zu warnen: Diese Leute laufen in ihr Verderben, wenn sie nicht von ihrem Weg der Selbstgerechtigkeit umkehren!

Als selbstgerecht würden wir wahrscheinlich die Art von Christen bezeichnen, die zwar fromm redet und zu Gottes Wort „JA und Amen!“, aber nicht bereit ist, konkrete Schritte zu gehen und das Gehörte auch umzusetzen bzw. besser umzusetzen als es ihnen bisher gelungen ist.

Jesus vergleicht diese Christen mit einem Sohn, der im Weinberg seines Vaters arbeiten soll. Seinem Vater gegenüber gibt er auch diese Zusage, aber es bleibt bei dem Versprechen. Es kommt nicht dazu, dass er losarbeitet.

Demgegenüber steht der Sohn, der die Bitte/den Auftrag des Vaters erst schroff ablehnt: „Nein, ich will nicht.“ Aber dann geht er in den Weinberg seines Vaters und arbeitet.

Am Schluss seines Gleichnisses spricht Jesus alle Menschen direkt an, die sich etwas auf ihre Leistung und ihr vorbildliches Leben einbilden und sagt zu ihnen:

... „Ich versichere euch: Bestechliche Steuereinnahmer und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Denn Johannes der Täufer kam und zeigte euch den Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Steuereinnahmer und Huren dagegen haben ihm geglaubt. Obwohl ihr das alles gesehen habt, wolltet ihr nicht umkehren und ihm glauben.“

Was Jesus da sagt, war ein Schlag ins Gesicht für die leiblichen Nachkommen Abrahams, die lebenslangen Juden, an deren aufopferungsvollem Leben sich eigentlich jeder ein Beispiel hätte nehmen können.

Was noch mehr schmerzte, war das „Lob Jesu“ an die Betrüger und Ehebrecher. Hat Jesus gerade wirklich gesagt, dass sie eher ins Reich Gottes kommen?

Ich mag dieses Gleichnis sehr, weil man nicht drumherum kommt, darüber nachzudenken, was Jesus eigentlich sagen will. Weder der einen noch der andere Sohn sind „Heldenfiguren, denen wir einfach nacheifern sollten“

Sowohl der Ungehorsam im Hören, als der Ungehorsam im Tun sind Sünde. Im Beispiel vom Anfang gesprochen:

Den Christen, der im Sonntagsgottesdienst nur kritisch schaut und alles zweifelnd hinterfragt – den sollten wir uns nicht zum Vorbild nehmen. Wenn Gott – auf welche Weise auch immer – zu dir redet, dann gehörst du zu den Privilegiertesten aller Menschen. Der lebendige Gott stellt sich dir vor und erklärt dir, was du wissen musst. Das ist ein Grund zum Danken und zum Freuen und es gibt keinen guten Grund, auch Gottes Einladung zu einem Leben mit ihm, abzulehnen. „Ja, rede Herr, denn dein Knecht hört.“ Darf und soll unsere Antwort sein.

Natürlich sollen wir uns auch nicht den anderen Sohn bzw. die andere Art von Christ zum Vorbild nehmen. Unser Glaube ist eine Lebendige Sache. An den Blumen auf dem Altar oder in der Kirche sehen wir manchmal, was passiert, wenn man einer lebenden Sache nur 1 Stunde in der Woche Aufmerksamkeit schenkt. Pflanzen lassen ihre Blätter hängen oder gehen ganz ein.

Umso mehr mit unserem Glauben: Das Gießen am Sonntag ist wunderbar. Aber belassen wir es dabei, dann wird das, was Gott verspricht, wahrscheinlich ausbleiben. Stellen wir uns aber tagtäglich in die Sonne und den Regen von Gottes Wort, dann wird sich auch unser Fühlen, Wollen und Tun verändern.

Christen sind nicht nur Zierpflanzen, sie sind Obstbäume. Gott der Heilige Geist kann und will darum Früchte an uns wachsen lassen.

Doch die Frucht, die der Geist wachsen lässt, ist: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. (Gal 4,22ff)

Gott will diese Früchte in deinem Leben wachsen lassen. Und wir dürfen und sollen jeden Tag, aber gerade die Tage, an denen wir nicht in der Kirche sitzen, dazu nutzen, anderen Menschen

Gutes zu tun, indem wir unsere Glaubensfrüchte benutzen und so Gottes Liebe zu uns auch anderen weitergeben.

Jetzt ist der Moment gekommen, an dem ihr entweder „Ja, mache ich!“ oder „Nein, vergiss es!“ antworten werdet. Und ich wünsche euch, dass ihr von Herzen „Ja!“ sagen könnt und es auch meint – dass ihr Jesu Einladung zu einer engeren Beziehung zu ihm gerne folgen werdet. Aber was ich euch vor allem wünsche – und das ist 1000mal wichtiger als unser Ja oder unser Nein. Ich möchte euch an „Gottes Ja“ erinnern.

Jesus hat schon einmal ein Gleichnis mit zwei Söhnen erzählt. Der eine lässt sich sein Erbe auszahlen, geht von zu Hause weg und verprasst sein Geld. Er endet nach ein paar Jahren im Hunger und versucht sich als Schweinehirte durchzuschlagen.

Der andere Sohn bleibt bei seinem Vater äußerlich zumindest. Innerlich entfernt er sich von Jahr zu Jahr mehr von ihm. Er ist von Neid und Undank zerfressen. Er kann sich über nichts mehr freuen, was sein Vater ihm schenkt. Er macht seine Arbeit, aber eher unwillig und mürrisch. Er fühlt sich eingesperrt.

Zusammen mit den Söhnen aus unserem Gleichnis heute haben wir schon vier Söhne, die ihrem Vater auf unterschiedlichen Wegen Sorgen machen. Und ihr könnt euch raussuchen, welchen der vier Söhne ihr am ehesten gleicht.

Aber wisst ihr, was die wunderbare Gemeinsamkeit aller vier Söhne ist. Wisst ihr, was die wunderbare Gemeinsamkeit von uns Christen ist -egal mit welcher Sünde wir uns gerade herumschlagen. Egal, wie oft wir in letzter Zeit schon zu Gott „Nein!“ gesagt haben ...?

Wir haben einen barmherzigen Vater, der uns mit offenen Armen empfängt. Von und über den Sohn, der sein ganzes Geld verprasst und dem Vater so viel Leid bereitet hat, heißt es:

... So kehrte er zu seinem Vater nach Hause zurück. Er war noch weit entfernt, als sein Vater ihn kommen sah. Voller Liebe und Mitleid lief er seinem Sohn entgegen, schloss ihn in die Arme und küsste ihn. Sein Sohn sagte zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt, gegen den Himmel und auch gegen dich, und bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.“ Aber sein Vater sagte zu den Dienern: „Schnell! Bringt die besten Kleider im Haus und zieht sie ihm an. Holt einen Ring für seinen Finger und Sandalen für seine Füße. Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben, denn mein Sohn hier war tot und ist ins Leben zurückgekehrt. Er war verloren, aber nun ist er wiedergefunden.“ Und ein Freudenfest begann. (Lk 15,20ff)

So ist unser Gott – so ist dein himmlischer Vater. Voller Liebe und Freundlichkeit, nimmt er uns wieder und wieder und wieder an. Er vergibt uns.

All das war möglich, weil der 5. Sohn – der einzige Leibliche Sohn von Gott, Jesus Christus, es besser gemacht hat. Jesus sagt ein Leben lang nur „Ja!“ zum Willen seines Vaters. Jesus sagt auch dann noch „Ja!“, als es bedeutete, dass er ans Kreuz geht, um für uns zu sterben.

All das tat Jesus, unser Bruder, damit nichts mehr zwischen Gott und uns steht. Alles Rechnungen sind beglichen. Er hat alles gut gemacht.

Darum darfst du dir sicher sein, dass Gottes Zustimmung – sein „JA!“ zu dir und deinem Leben fest bestehen bleibt.

Paulus beschreibt es plastisch im 2. Korintherbrief:

Gott selbst ist es, der uns zusammen mit euch im Glauben an Christus, seinen Gesalbten, festigt. Er hat uns alle gesalbt und damit in seinen Dienst gestellt; er hat uns auch sein Siegel

aufgedrückt als Bestätigung dafür, dass wir jetzt sein Eigentum sind, und hat uns seinen Geist ins Herz gegeben als Unterpfand und Anzahlung für das, was er uns noch schenken will. (2Kor 2,21)

Oder im Galaterbrief:

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. (Gal 3,26f)

In welchem Sohn auch immer du dich wiederfindest, lass dir gesagt sein:

Gott will dich als sein Kind haben. Kehre zu ihm um. Bei ihm in seiner Familie findest du das, was du wirklich brauchst – jetzt und für allzeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.